

# GESCHICHTE DES POLITISCHEN DENKENS



Otfried Höffe. **Geschichte des politischen Denkens.**  
Zwölf Porträts und acht Miniaturen.  
München: C.H. Beck, 2016

Scheinbar folgt das Buch von Otfried Höffe einer guten, alten Tradition: eine chronologische Darstellung der wichtigsten Denker der politischen Philosophie von der griechischen Antike bis zum 20. Jahrhundert. Solche Bücher sind schon oft geschrieben worden, und sie finden immer ihre Leserschaft unter Studenten und anderen Interessenten. Hier haben wir aber mehr als eine Fortsetzung der altherwürdigen Tradition. Höffes Buch ist sehr informativ: neben Porträts (Platon, Aristoteles, Cicero, Augustinus, Machiavelli, Hobbes, Locke, Rousseau, Kaunt, Hegel, J. S. Mill und Rawls) und Miniaturen (Abū Nāsr Al-Fārābī, Thomas von Aquin, Dante, Marsilius von Padua, Spinoza, die Autoren von "Federalist papers", Marx und Nietzsche) es gibt auch mehrere Zwischenspiele, die unterschiedliche Themen gewidmet sind — vom Verhältnis der geistlichen und

weltlichen Macht im frühen Christentum bis Carl Schmitts Begriff des Politischen.

Für das philosophische Lesepublikum ist Otfried Höffe gut bekannt: seine zahlreiche Bücher zu Kant, zur politischen Gerechtigkeit und anderen Themen sind in viele Sprachen übersetzt und überall gelesen. Es liegt nicht nur an seiner Kompetenz, sondern auch am Stil, an seiner kompakten und zugleich klaren Ausdrucksweise. Auch das vorliegende Buch zur Geschichte des politischen Denkens ist glänzend geschrieben. Auch die Denker, denen etwas weniger Aufmerksamkeit gewidmet ist (wie Thomas Morus oder Johann Gottlieb Fichte), sind sehr prägnant dargestellt. Es ist ein Beweis einer beträchtlichen schriftstellerischen Kompetenz, auch kleinere Figuren der politischen Tradition ohne Vereinfachung oder Banalisierung darzustellen. Höffe ist es ohne Zweifel gut ge-

lungen. Dieses Buch ist keineswegs nur eine Einführung in der Geschichte des politischen Denkens: das ist eine hochwertige Interpretation der wichtigsten Autoren und Ideen, auf die das heutige Verständnis der Politik aufgebaut ist.

Die im Buch behandelten Themen sind zentral für die Tradition des politischen Denkens: was ist das politische Gemeinwesen, und wie funktioniert es? Wie wird die politische Macht erworben, und was ist das Verhältnis zwischen Politik und Moral? Wenn man aber die zentralen Themen nennen kann, die als rote Faden durch das ganze Buch ziehen, dann sind es zwei. Beide sind mit Höffes früheren Interessen verbunden, die zugleich auch für die deutsche philosophische Tradition der Nachkriegszeit bestimmend sind. Das ist, erstens, die Frage nach einer internationalen Rechtsordnung und einer Möglichkeit eines nicht-trivialen, menschenrechts-respektierenden Kosmopolitismus, und, zweitens, die Frage der Gerechtigkeit in einer liberalen Gesellschaft. Für beide Fragen sind die wichtigsten Klassiker Platon, Aristoteles und Kant, die überall im Buch zu treffen sind; für das heutige philosophische Denken — John Rawls, der Erzvater der heutigen Gerechtigkeitstheorien. Höffe ist es sehr gut gelungen, diese Tradition auch mit anderen Themen, Wegen und Umwegen zu bereichern. Dieses Buch ist definitiv lesenswert.

Heute, wann die großen "Meistererzählungen" der abendländischen politischen Tradition häufig im Lichte des Postmodernismus, des Poststrukturalismus, des Postkolonialismus usw. problematisiert werden, es ist besonders wichtig, sich daran erinnern, worum es eigentlich in dieser Tradition geht. Gerade in diesem Zusammenhang ist es wichtig zu zeigen, dass die klassischen Werke von Platon, Hobbes und anderen keine absterbende Doktrinen beinhalten. Vielmehr ist die Lektüre dieser klassischen Texte eine Erfahrung, die mit den heutigen Realien interagieren muss,

damit neue Aspekte und Perspektiven des Politikverständnisses entstehen. In diesem Sinne ist die Tradition nur da lebendig, wo, ohne die klassischen Denkfiguren zu vereinfachen oder zu banalisieren, die Interpretation das heutige politische Denken bereichert. Otfried Höffe ist es gut gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Seine Interpretation von u.a., Hegel oder die "Federalist Papers" zeigt, warum diese Quellen immer noch lebendig. Das "politische Gemeinwesen", das vom Autor im Zentrum seiner Darstellung gestellt wird, ist bis heute das Hauptproblem der politischen Philosophie. Dieses Gemeinwesen wird aber häufig aus unterschiedlichen Standpunkten betrachtet. Machiavelli beschäftigt sich mit anderen Problemen und stellt sich andere Aufgaben, als Hobbes oder Kant. In diesem Sinne ist die "Tradition" immer eine spätere Konstruktion, die eng mit der gegebenen historischen Situation ihres Entstehens verbunden ist. Doch ist gerade die Vielfalt möglicher Perspektiven ein Beweis der hervorragenden Rolle der Tradition: ohne sie kann man sich nicht in der heutigen politischen Welt orientieren. Gerade in diesem Sinne bietet Höffes Buch neue Anknüpfungspunkte für die heutige politische Debatte. Das betrifft nicht nur die "ewigen" politischen Themen wie soziale Gerechtigkeit (Rawls), Anarchie vs. Absolutismus (Hobbes) usw. Nicht weniger interessant sind die Episoden, wo keine Prinzipien der Politik, sondern das Gestalt des Politikers, das politische Handeln betrachtet werden. Diese Dimension ist immer da gewesen — von Platon, Machiavelli und Locke bis Nietzsche. In diesem Sinne steht das politische Denken immer im Zentrum des philosophischen Denkens überhaupt: das politische Gemeinwesen ist eng mit den Fragen des menschlichen Daseins, seinen moralischen Entscheidungen und Maßstäben verbunden.

Ivars Ījabs